

Ausgrabungen und Forschungen

Grabelsdorf

Mit bis zu sechs Mitarbeitern wurden in Zusammenarbeit mit der Gemeinde St. Kanzian (Bgm. Thomas Krainz) vom 1. Juli bis zum 21. August die Ausgrabungen in jenem Gräberfeld am Fuße der Gracarca-Siedlung fortgesetzt, das sich auf einem länglichen Rücken oberhalb von Grabelsdorf befindet (Parz. 250/2 u. 249/2). Anschließend an die dort bereits in den Jahren 1995 und 1997 im Zuge von kleineren Baumaßnahmen durchgeführten Sondagen war es nunmehr dank der Zustimmung der Grundbesitzer (Fam. Josef Fera) möglich, diese Flächen zu verbinden und so einen kompakten und einigermaßen repräsentativen Eindruck von der Struktur des Gräberfeldes zu gewinnen. Ergraben wurden nunmehr der gesamte Gartenbereich südöstlich der Hauszufahrt zwischen Biotop und Carport sowie Teile des „Weges“ südöstlich des Carports (Sektor B); dazu kam eine kleinere Fläche nordwestlich der Hauszufahrt in Richtung zum Gemüsegarten (Sektor C). Die Grabungsschnitte wurden in Anlehnung an die ergrabenen Flächen und an logistische Notwendigkeiten festgelegt und zugleich in das bestehende Raster eingefügt.

Wie schon in den vorhergehenden Grabungskampagnen wurde erneut deutlich, dass die Senke, in der die Gräber einst lagen, in späterer Zeit aufgefüllt bzw. verebnet worden und die (Oberkante der) Gräber durch diese Arbeiten

wiederholt gestört war. Das zeigte sich im Fehlen von Decksteinen ebenso wie in völlig verlagerten Grabausstattungen. Weil beispielsweise auch zwei keltische Schwertgräber in dieser Planierschicht ans Licht kamen, handelt es sich bei diesen Störungen nicht um Grabraub. Im Zuge der Grabungskampagne 2008 wurden 22 Grabnummern vergeben (Grab B18 bis Grab B36 sowie Grab C2 bis Grab C4), deren definitive Einschätzung als Grab bzw. Zählung erst nach Abschluss der Auswertung zu präzisieren ist. Die Gräber datieren – wie schon bisher – vom Beginn der Hallstattkultur bis in spätkeltische Zeit bzw. – was in diesem Friedhofsteil neu ist – auch ins Frühmittelalter; dementsprechend liegen Brandgräber bzw. Körpergräber vor, vielleicht aber auch ein frühmittelalterliches Brandgrab.

Bei den eisenzeitlichen Brandgräbern handelt es sich um kleine seichte Gruben, die von unterschiedlich großen Steinen abgedeckt waren, die einst an der alten Oberfläche zu sehen waren. Die Schieferplatte von Grab B31 war einen Meter lang und bis zu 70 cm breit! Mit Grab B27(a) könnte allerdings auch in diesem Gräberfeldareal der Gracarca-Siedlung ein Hügelgrab mit Steinpackung (Dm. ca. 4 m) fassbar geworden sein; aufgrund einer erheblich späteren, vermutlich frühmittelalterlichen Nachnutzung (Grab B27b) fehlt der Nachweis einer für die Hallstattkultur typischen Grabkammer. Es ist derweil also auch ein frühmittelalterliches Hügelgrab mit Brandbestattung zu



Abb. 1: Grabelsdorf, Grab B19. Abdeckung der Urne durch Steinplatten. Aufn. P. Gleirscher



Abb. 2: Grabelsdorf, Grab B19. Freilegung der Urne. Aufn. P. Gleirscher

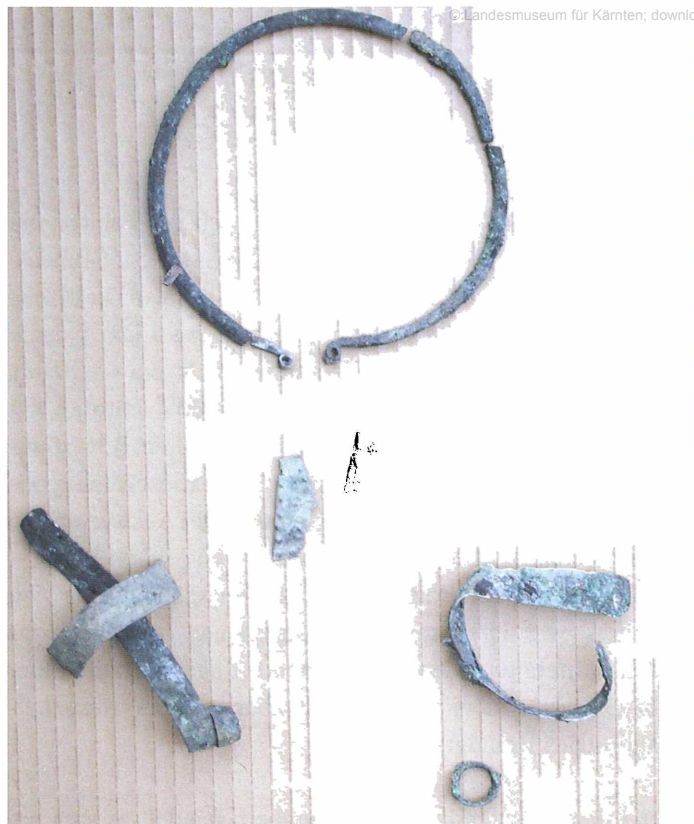


Abb. 3: Grabelsdorf, Grab B31. Teile der bronzenen, Brand des Scheiterhaufens deformierten Trachtausstattung einer Frau. Aufn. P. Gleirscher

erwägen. Die eisenzeitlichen Gräber verfügten nur in wenigen Fällen – so in Grab B19 (Abb. 1–2) – über eine Urne als Leichenbrandbehälter, in Grab B28 konnte ein hölzernes Kistchen (ca. 20 x 20 x 7 cm) als Behälter gut beobachtet werden. Die hallstattzeitlichen Gräber enthielten über den Leichenbrand hinaus, wenn überhaupt, nur einzelne Objekte aus Bronze oder Eisen. Zu nennen sind eine bronzene Rollenkopfnadel und ein bronzener Armreif aus Grab B22, eine bronzene Kugelkopfnadel aus Grab C3 oder ein eisernes Messer im Kistchen mit dem Leichenbrand aus Grab B28; Grab B34 enthielt einen bronzene Fingerring. Als Ausnahme hat das früheisenzeitliche Grab B31 zu gelten (Abb. 3), in dem sich die reichhaltige Ausstattung für eine Frau fand, die an Grab C1 erinnert. Mitunter kamen, wie im hallstattzeitlichen Grab B22, auch in ungestörten Grabgruben nur Gefäßteile ans Licht, die wie andernorts den Eindruck einer partiellen Gefäßbeigabe erwecken. Grab B30 enthielt ein basaraboides Gefäß.

Teile zweier keltischer Schwertgräber der Stufe Latène C1 kamen nicht *in situ* ans Licht, eines (Grab B32) im



Abb. 4: Grabelsdorf, Grab B25. Frühmittelalterliches Körpergrab inmitten des eisenzeitlichen Friedhofes. Aufn. P. Gleirscher

Bereich des hallstattzeitlichen (?) Hügelgrabes (Grab B27[a]), eines am nordöstlichen Rand des Gräberfeldes (Grab B29). In beiden Fällen waren die Schwerter mit-samt der Scheide zusammengefasst worden, fanden sich außerdem u. a. Teile des Schwertgehänges oder eine Eisenfibula. Eine, keinem Grab mehr zuordenbare, keltische Eisenfibula stammt aus der Stufe Latène B2, aus der Zeit der Landnahme der Kelten in Kärnten.

Zwei frühmittelalterliche Körpergräber lagen hintereinander gestaffelt, Nordost-Südwest orientiert, nahe dem Biotop (Grab B21 und B25), wobei sich bei Grab B21 auch Teile eines frühmittelalterlichen Töpfchens mit Wellenbandzier fanden (Abb. 4). Als Grab B27b wurde derweil eine Nachbestattung im hallstattzeitlichen (?) Grabhügel (Grab B27[a]) bezeichnet (Abb. 5). In die Steinpackung des hallstattzeitlichen (?) Grabhügels wurde nämlich eine verrundet-quadratische Tuffsteinsetzung (ca. 2 x 2 m) eingebracht, von der sich nur noch die unterste Lage erhalten hat. Darin fand sich mittig (Grab B27a) und in der Nordecke (Grab B27b) je eine Grabgrube, die Asche, etwas Leichenbrand und einige winzige Scherben (Grab B27[a]) enthielten. Es wird zu analysieren sein, inwieweit es sich bei diesen einfachen Brandbestattungen um die Reste eisenzeitlicher Grabgruben, die in dieser Form und für eine Bestattung mit Grabhügel aus dem Rahmen fallen würden, oder um frühmittelalterliche Brandgräber handelt; dann wären diese oder auch nur eines der beiden Brandgräber dem ältesten Horizont slawischer Besiedlung in Kärnten und damit dem frühen 7. Jahrhundert zuzurechnen.



Abb. 5: Grabelsdorf, Grab B27. Hügelgrab mit von Tuffsteinen eingefasster frühmittelalterlicher Nachbestattung? Aufn. P. Gleirscher

Literaturhinweise

Fundberichte aus Österreich 34, 1995, S. 678; ebd. 36, 1997, S. 802 und ebd. 37, 1998, S. 731.

P. Gleirscher, Neues zum Gracarca-Friedhof über Grabelsdorf. In: Carinthia I 186, 1996, S. 11–45.

P. Gleirscher, Gräber keltischer Schwertkrieger vom Fuße der Gracarca (Kärnten). In: G. Tiefengraber/B. Kavur/A. Gaspari (Hrsg.), Keltske študije II – Studies in Celtic Archaeology. Papers in honour of Mitja Guštin. Protohist. européenne 11 (Montagnac 2009), S. 143–162.

Großprojekt Gurina-Siedlung

Im Rahmen des von der Gemeinde Dellach im Gailtal (Bgm. Christoph Zerza) ins Leben gerufenen und logistisch getragenen Projekts zur archäologischen Untersuchung der Gurina-Siedlung fand von Mai bis Ende November 2008 die letzte der fünf vorgesehenen Grabungskampagnen statt (wissenschaftliche Leitung: Dr. Paul Gleirscher; örtliche Grabungsleitung: Dr. Peter Gamper). Projektpartner waren wiederum das AMS Kärnten (Dir. Mag. Josef Sibitz), das Landesmuseum Kärnten (Dir. Mag. Erich Wappis) und der Historische Verein Dellach (Prof. Mag. Manfred Wassermann). Erneut

darf dem Grundbesitzer, Herrn Sieghard Robatsch, für das Entgegenkommen zur Durchführung der umfangreichen Grabungsarbeiten gedankt werden. Ziel der Grabungskampagne 2008 waren insbesondere abschließende Untersuchungen am großen Verwaltungsgebäude im südöstlichen Vorfeld der Tempelkuppe (Sektor 5) sowie die Klärung des Aufbaus, der Überlagerung und der Datierung der im Bereich der südlichen Hangkante der Gurina (untere Hangkante) vermuteten bzw. teilweise bereits ergrabenen Befestigungsmauer (obere Hangkante). Die Grabungsschnitte des Jahres 2008 liegen im Bereich der Parzellen 658, 659, 655/4 und 655/1 (KG Dellach) und umfassen insgesamt eine Fläche von 792 m². Damit wurde seit dem Jahr 2004 eine Fläche von 4623 m² untersucht, die rund 10 % des Siedlungsareals entspricht.

Im Bereich des großen Verwaltungsgebäudes wurden größere Flächen an dessen Südseite ergraben, wobei es vor allem galt, den Bezug der spätantiken Kleinfunde zu diesem Gebäude zu erhellen. Die spätantiken Kleinfunde – darunter Münzen und eine Fibel vom Typ Hrušica – fanden sich allein an der Außenseite der südlichen Außenmauer des Gebäudes. Innerhalb des Gebäudes, und vor allem in den Auffüllschichten zum Bodenniveau hin,

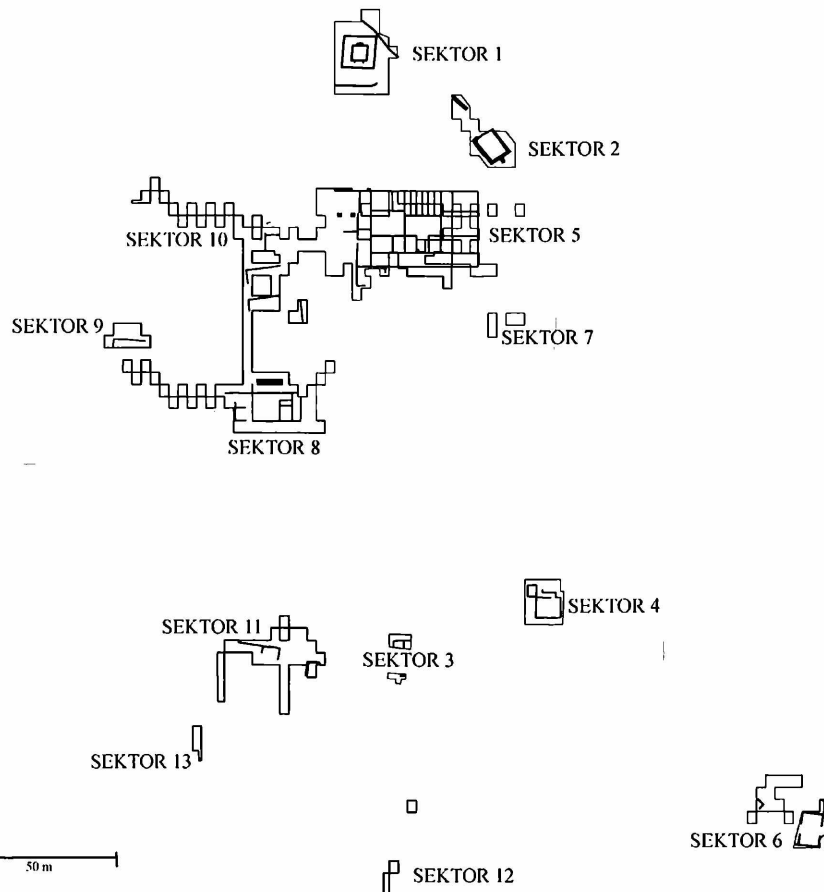


Abb. 6: Gurina. Übersichtsplan zur römischen Bebauung auf Grundlage der Ausgrabungen 2004–2008. Vorlage: P. Gamper



Abb. 7: Gurina. Südseitige römische Befestigungsmauer. Grabung 1993. Aufn. P. Gleirscher



Abb. 8: Gurina. Südseitige römische Befestigungsmauer. Grabung 2008. Aufn. P. Gamper

kamen ausschließlich Kleinfunde aus augusteischer Zeit ans Licht. Partiiell konnten weitere Bereiche untersucht werden, die unter diesem Gebäude liegen und der ersten römischen Siedlungsperiode auf der Gurina zuzuweisen sind. Dabei ergaben sich keinerlei neue Erkenntnisse zur Datierung der beiden frühromischen Perioden. Der Bau des großen Verwaltungsgebäudes ist umso mehr in mittel- bis spätaugusteische Zeit zu datieren. Das weitgehende Fehlen von Funden ab claudischer Zeit und bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. legt nahe, dass dieses Gebäude nur kurzzeitig in Verwendung war. In spätantiker Zeit scheinen die Ruinen vorübergehend zu Wohnzwecken adaptiert worden zu sein.

Außerdem konnten zwei zusammenhängende römische Gebäude südwestlich von Sektor 5 untersucht werden, die den Gesamtplan der römischen Siedlung vervollständigen (Abb. 6). Von diesen haben sich lediglich die Grundmauern, und zwar bergseitig erheblich besser, erhalten. Weil Bodenniveaus bzw. aussagekräftige Fundschichten zur Nutzungszeit fehlen, bleibt deren zeitliche Zuordnung schwierig. Eine erste Durchsicht der Kleinfunde zeigt allerdings, dass vor allem in den tieferen Schichten vermehrt frühromische Funde auftreten. Im Gegensatz zu den bislang untersuchten römischen Bauten auf der Gurina sind diese beiden Gebäude nicht exakt an der Nord-Süd-Achse der Siedlung ausgerichtet, sondern dazu leicht verschoben.

Ein weiteres längliches Gebäude konnte westlich des Gurina-Hofes untersucht werden. Auch hier blieben vor allem die bergseitigen Mauern erhalten. Zudem konnten mehrere Quadratmeter eines Terrazzobodens mit Rollierung freigelegt werden. Wie bei den beiden eben genannten Gebäuden fanden sich in direktem Bezug zum Befund frühromische Funde, während jüngere Funde nur in der höheren, durchmischten Humusschicht ans Licht kamen. Unter diesem Gebäude fanden sich Spuren einer älteren Bebauung, die sich in mehreren großen, in den gewachsenen Felsen eingetieften rechteckigen Gruben (2 x 2 m) zu erkennen gibt; Zeitstellung und Zweck dieser Gruben sind offen.

Westlich des Gurina-Hofes wurde im Bereich der oberen südseitigen Hangkante im Anschluss an die Notgrabung des Landesmuseums Kärnten im Jahre 1993 (vgl. Fundber. Österreich 32, 1993, 706; Carinthia I 187, 1997, 45–60) die Untersuchung der dort angetroffenen Wehrmauer fort-

gesetzt, um deren Bauperioden und Datierung abzuklären. Sie war im Bereich einer Senke außergewöhnlich hoch errichtet worden und ist dort auch entsprechend gut erhalten geblieben. Während sich 1993 für die „Zweischalenmauer“ keinerlei Hinweise auf eine Mörtelbindung ergaben (Abb. 7) und die Mauer deshalb und mit Blick auf vergleichbare Wehrmauern im Südostalpenraum als vorrömisch, wahrscheinlich als spätkeltisch, eingeschätzt wurde, zeigte sich im nunmehr ergrabenen Bereich, dass es sich um eine Mörtelmauer handelt (Abb. 8)! Damit ist diese massive Wehrmauer jenem vermutlich frühromischen Mauerzug unmittelbar anzuschließen, dessen Toranlage im Südosten der Gurina im Bereich der unteren südseitigen Geländekante längst bekannt war und die bereits im Jahre 2005 nachuntersucht werden konnte. Was die Bewertung des eingeschlammten rosafarbenen „Lehmblocks“ in dieser Mauer anbelangt, dessen Zusammenhang mit einer in Mörteltechnik ausgeführten zweiten Bauperiode dieser Mauer (bergseitige „Mauerschale“) bereits 1993 gesehen wurde und die damals als spätest-latènezeitliche Bauperiode eingestuft wurde, so soll der weiteren Bearbeitung der nunmehrigen Befundsituation an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden. In den Hinterfüllschichten der „Zweischalenmauer“ fanden sich sowohl spätlatènezeitliche wie auch mittellatènezeitliche Kleinfunde. Darunter verdient ein prägefischer Denar des Augustus (7/6 v. Chr. geprägt) besondere Erwähnung. Weitere Spuren der römischen Befestigungsmauer konnten im Bereich der über weite Strecken stark erodierten südlichen unteren Hangkante des Gurina-Plateaus nachgewiesen werden. Verbindet man die nunmehr ergrabenen Mauerabschnitte, so entsteht der Eindruck, dass die römische Wehrmauer südseitig im Bereich jenes Erosionsgrabens, der das Gurina-Plateau in nord-südlicher Richtung durchzieht, eingezogen wurde (obere Geländekante), ansonsten aber dort zu suchen ist, wo noch heute die (untere) Geländekante verläuft.

Darüber hinaus konnte im Berichtsjahr der von der Gemeinde Dellach gewünschte und ausgeführte Nachbau des gallo-römischen Umgangstempels im Bereich der Tempelkuppe der Gurina, unmittelbar westlich an den verschütteten Originalbefund anschließend, abgeschlossen und mit einem Kultbild des Herkules versehen werden. Eine museale Nachnutzung der Ruinenstätte in Form eines archäologischen Parks war selbstredend von Beginn an vornehmliches Ziel der Gemeinde Dellach gewesen, um

das fünfjährige Grabungsprojekt zu betreiben und logistisch zu betreuen. Schritte zur Erweiterung dieses Parks einschließlich einer musealen Präsentation der neuen Grabungen sind in Planung.

Mit Jänner 2009 begann darüber hinaus im Rahmen eines dreijährigen, vom FWF geförderten Projektes (Nr. P 20598-GO3) die Aufarbeitung der zwischen 2004 und 2008 durchgeführten Ausgrabungen im Bereich Gurina, die über die Gurina hinausreichend insbesondere auch neue Einsichten zur Romanisierung am Caput Adriae und in dessen Hinterland erbringen soll.

Literaturhinweise

Fundberichte aus Österreich 43, 2004, S. 888–890; ebd. 44, 2005, S. 521–523; ebd. 45, 2006, S. 675 f. und ebd. 46, 2007, S. 675 f.

P. Gamper, Vorbericht zur Grabungskampagne 2004 auf der Gurina im Oberen Gailtal, Kärnten. In: *Archaeologia Austriaca* 88, 2004, S. 121–168.

P. Gamper, *Tiberius ac Noricos imperio nostro armis subiunxit*. Neue Erkenntnisse zur römischen Besetzung Noricums durch die Grabungskampagne 2005 auf der Gurina. In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 37, 2007, S. 421–440.

P. Gamper, Risultati della campagna di scavo 2006 sulla Gurina. In: *Aquileia Nostra* 2007, S. 345–386.

Sonderausstellungen, Beratung

Zwischen 10. Oktober und 11. November konnten die ersten, mittlerweile restaurierten Funde aus dem zweiten Königsgrab von Waisenberg bei Mittertrixen in einer kleinen Sonderausstellung mit dem Titel *Zu Gast bei den norischen Königen von Waisenberg* in der Aula des Landesmuseums präsentiert werden. Die kleine Ausstellung gab Einblicke zu den Ess- und Trinksitten der Elite vor 2500 Jahren und erläuterte die Funktion dieser Gerätschaften als Grabbeigaben.

Die in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Dellach/Gailtal und der Gemeinde Dellach/Gailtal im Rahmen eines EU-Projektes eingerichtete, von Dr. Peter Gamper konzipierte, kleine Wanderausstellung mit dem Titel *1500 Jahre Gurina* wurde im Berichtsjahr an drei Standorten in Kärnten gezeigt: im Landesmuseum Kärnten (bis 10. Februar), im Gailtaler Heimatmuseum Schloss Möderndorf in Hermagor (5. Juni bis 18. Juli) sowie im archäologischen Park Keltenwelt Frög-Rosegg (19. Juli bis 23. Oktober). Dr. Peter Gamper referierte im

Rahmen dieser Sonderausstellung am 31. Jänner über die neuesten Grabungsergebnisse im Bereich der Gurina-Siedlung.

Unter dem Titel *Frauen an der Macht* wurden im Archäologiepark „Keltenwelt Frög-Rosegg“ zwischen dem 30. Mai und 23. Oktober, wie schon in den Jahren zuvor, die Tracht- und Schmuckelemente aus dem im Jahre 2002 ergrabenen Grabhügel 120 von Frög gezeigt. Außerdem wurde ein Querschnitt zum Tongeschirr aus dem Gräberfeld von Rosegg präsentiert (3. Juni bis 23. Oktober). Dort fand, abgesehen von zahlreichen anderen Aktivitäten, zwischen dem 27. und 29. Juni zum zweiten Mal und unter Beteiligung verschiedener *Revival*-Gruppen ein großes Keltenfest statt.

Mehrere Repliken des bedeutenden keltischen Waffenweihfundes vom Förker Laas-Riegel bei Nötsch im Gailtal waren den Sommer über im Rahmen der Ausstellung „Heiligtümer der Druiden. Opfer und Rituale bei den Kelten“ in Asparn/Zaya (Niederösterreich) zu sehen.

Der Leiter der Abteilung nahm an der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates des Südtiroler Archäologiemuseums (Bozen) sowie des Wissenschaftlichen Beirates beim Forschungszentrum des Keltenmuseums in Hallein (Salzburg) teil.

Restaurierung und Dokumentation, Neuerwerbungen

In den hauseigenen Werkstätten wurden in diesem Jahr erneut verschiedene Objekte aus der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte restauriert. Insbesondere konnte die Sanierung der Bleifiguren aus Frög bei Rosegg beendet werden. Umgehend wurde auch mit der Restaurierung der zum Teil spektakulären Funde aus dem zweiten Prunkgrab von Waisenberg begonnen. So konnte das Speise- und Trinkgeschirr im Spätherbst in einer kleinen Sonderausstellung im Landesmuseum (siehe oben) präsentiert werden. Herr DI Heinz Paulini (Klagenfurt) hat erneut in mühevoller und unentgeltlicher Kleinarbeit verschiedene Ergänzungen an Tongefäßen aus Waisenberg und Grabelsdorf vorgenommen. Im Spätherbst hat Frau Dr. Marianne Mödlinger mit der zeichnerischen Dokumentation der Kleinfunde aus den Gräbern Frög/Hügel 120 und Waisenberg/Hügel 2 begonnen. Die Funde der Ausgrabungen in Grabelsdorf und auf der Gurina wurden erworben. Eine

spätbronzezeitliche Lanzenspitze, die vor Jahren am Hochgösch über dem Millstätter See gefunden worden ist, wurde angekauft.

Publikationen des Leiters der Abteilung

Keltische Waffenweihungen aus Förk im Gailtal (Kärnten). In: E. Lauermaun/P. Trebsche (Hrsg.), Heiligtümer der Druiden. Opfer und Rituale bei den Kelten. Ausstellungskat. Asparn/Zaya 2008. Kat. Niederösterreichisches Landesmus., N. F. 474 (St. Pölten 2008), S. 132–141.

Menschen- und Tieropfer aus der Durezza-Schachthöhle bei Warmbad Villach? In: E. Lauermaun/P. Trebsche (Hrsg.), Heiligtümer der Druiden. Opfer und Rituale bei den Kelten. Ausstellungskat. Asparn/Zaya 2008. Kat. Niederösterreichisches Landesmus., N. F. 474 (St. Pölten 2008), S. 142–153.

(gem. m. A. Huber) Frühe Spuren des Menschen um den Millstätter See. In: B. Golob/W. Honsig-Erlenburg (Hrsg.), Der Millstätter See. Aus Natur und Geschichte (Klagenfurt 2008), S. 15–22.

Bronzezeitliche Brandopfer in den Bergen. In: Archäologie in Deutschland 4/2008, S. 26–27.

Zu den ergrabenen Vorgängerbauten der dem hl. Augustinus geweihten Kirche von St. Margarethen im Lungau. In: Mitteil. Ges. Salzburger Landeskde. 148, 2008, S. 383–388.

Kimmerier und Skythen: Zu den ältesten Spuren eurasiatischer Steppenreiter in Kärnten. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2007, S. 15–36.

Zum Grab des Schwertträgers von der Napoleonswiese über Warmbad Villach. Ein Nachtrag einschließlich drei der verschollen geglaubten Gefäße. In: Arheol. vestnik 59, 2008, S. 213–225.

Keltische Baureste am Gipfel des Magdalensbergs? In: Arch. Österreichs 19/2, 2008, S. 22–24.

Jahresbericht der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2007, S. 7–13.

Führungen, Vorträge, Tagungen, Medienpräsenz

Wiederholt und in unterschiedlichem Zusammenhang wurden Führungen im Landesmuseum Kärnten sowie an einzelnen Fundplätzen im Lande durchgeführt. Am 21./22. August wurde Herr Univ.-Doz. Marek Dulnicz (Polen) zu verschiedenen Fundstellen des Frühmittelalters in Kärnten begleitet, der im Rahmen eines Akademiker-Austauschprogramms auf Einladung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften den Ostalpenraum bereiste. Sowohl im Rahmen der Ausgrabungsarbeiten wie auch der laufenden musealen Tätigkeit, ob im Ausstellungswesen oder in der Forschung, ergab sich wiederholt Medienpräsenz.

Der Leiter der Abteilung leitete im Rahmen des 25. Österreichischen Historikertages in St. Pölten (16. bis 19. September) die Sektion 1 „Ur- und Frühgeschichte“ und nahm am 25. Oktober an der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Hallstatt teil.

Er hielt im Berichtsjahr folgende Vorträge:

21.2.: Vortrag zum Thema *Zeugnisse keltischer Religion im Ostalpenraum* im Rahmen eines Vorlesungszyklus über „Religion der Kelten“ in Hochdorf bei Stuttgart.

15.–17.5.: Teilnahme an der „XXXIX settimana di studi Aquileiesi“ in Aquileia, mit einem Vortrag zum Thema *Gurina e Magdalensberg. Note sull'attuale discussione riguardante la fase insediativa iniziale d'epoca romana in Noricum* (gem. m. Dr. P. Gamper).

24.5.: Teilnahme an einer Tagung in Tamsweg über „Slawen im Lungau“ mit einem Kurzreferat zum Thema *Zu den ergrabenen Vorgängerbauten der dem hl. Augustinus geweihten Kirche von St. Margarethen im Lungau*.

30.5.: Vortrag in Bad Bleiberg zum Thema *Frög und seine Bleilagerstätte*.

5.8.: Vortrag in Rosegg zum Thema *Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög bei Rosegg in der keltischen Welt*.

Im Wintersemester 2007/2008 lehrte der Leiter der Abteilung an der Universität Klagenfurt, nahm im SS 2008 eine Gastprofessur an der Universität Graz wahr und war im WS 2008/2009 an der Universität Wien tätig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Gleirscher Paul

Artikel/Article: [Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. 27-33](#)